

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 106.

Neuenbürg, Sonntag den 10. Juli

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die Vornahme einer periodischen Vormusterung des Pferdebestandes im Jahr 1892.

Nachdem Seine Königliche Majestät durch Allerhöchste Ordre vom 12. Februar d. J. die Ermächtigung zur Abhaltung einer allgemeinen Pferdervormusterung im Sommer d. J. zu erteilen geruht haben, wird zu Folge hohen Erlasses der Königlichen Ministerien des Innern und des Kriegswesens vom 14. Juni d. J. (Amtsblatt Nr. 13.) zur Kenntnis der Pferdebesitzer gebracht, daß die Pferdervormusterung im Bezirk Neuenbürg an den nachbezeichneten Orten und Tagen stattfinden wird:

am **Samstag den 23. Juli d. J., von vormittags 8 Uhr an auf der Hauptstraße in Neuenbürg.**

Vorzuführen sind:

Vormittags 8 Uhr: die Pferde von Neuenbürg, Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Dennach, Engelsbrand.

Vormittags 9 Uhr: die Pferde von Feldrennach und Gräfenhausen.

Vormittags 10 Uhr: die Pferde von Grumbach, Kapfenhardt, Langenbrand, Oberniebelsbach, Ottenhausen, Salmbach, Schwann, Unter- niebelsbach und Waldrennach;

am **Samstag den 23. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr bei dem Rathaus in Herrenalb.**

Vorzuführen sind die Pferde von Bernbach, Döbel, Herrenalb, Loffenau, Neusäß und Rothensol;

am **Montag den 25. Juli d. J., von vormittags 8 1/2 Uhr an auf der Straße oberhalb des Gasthofs zum kühlen Brunnen in Wildbad.**

Vorzuführen sind:

Vormittags 8 1/2 Uhr: die Pferde von Beinberg, Biefelsberg, Calmbach, Enzklösterle.

Vormittags 9 Uhr: die Pferde von Höfen, Igelsloch, Maisenbach, Oberlengenhardt, Schömberg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt.

Vormittags 10 Uhr: die Pferde von Wildbad.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, zu der bestimmten Zeit und an dem bestimmten Ort seine sämtlichen Pferde zur Vormusterung vorzuführen mit Ausnahme

a. der Fohlen unter 4 Jahren (d. h. der nach dem 1. Juni 1888 geborenen),

b. der Hengste,

c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben,

d. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind.

Außerdem sind die Vorstände der Kreisregierungen befugt, unter besonderen Umständen, Befreiung von der Vorführung eintreten zu lassen. In einzelnen dringenden Fällen ist auch das Oberamt hierzu ermächtigt. In den unter c. bis d. aufgeführten Fällen ist eine vom Ortsvorsteher ausgefertigte Bescheinigung vorzulegen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind befreit: die Beamten im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs notwendigen Pferde, ferner die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Der Verkauf eines Pferdes vor erhaltener Gestellungs-Aufforderung entbindet nicht von dessen Gestellung, sofern dessen Ablieferung an den neuen Erwerber noch nicht erfolgt ist.

Diejenigen Pferde, welche wegen hohen Alters, Entkräftung, vorübergehender oder dauernder Krankheit augenscheinlich unfähig sind, den Weg nach dem Vormusterungsort und zurück zurückzulegen, sind der Vormusterungskommission nicht vorzuführen. In den Pferdeverzeichnissen ist bei derartigen Pferden genau anzugeben und speziell zu bescheinigen, aus welchem Grund das betreffende Pferd von dem Ortsvorsteher für transportunfähig erachtet wurde.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig und vollständig vorführen, haben außer den gesetzlichen Strafen zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeiführung der Pferde angeordnet wird.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, Vorstehendes alsbald in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu machen und außerdem die Pferdebesitzer zur Bestellung ihrer Pferde gegen Bescheinigung auf der gedruckten Ladung noch speziell aufzufordern.

Des Weiteren haben die Ortsvorsteher die vorgeschriebenen Pferdeverzeichnisse anzufertigen, wozu ihnen mit heutiger Post die erforderlichen Formulare zugegangen sind.

Der Vormusterung haben die Ortsvorsteher und in deren Abwesenheit ihre Stellvertreter anzuwohnen und die Pferde nach der Reihenfolge, in welcher sie in dem mitzubringenden Pferdeaufnahme-Verzeichnis lausen, auf dem Vormusterungsplatz aufzustellen.

Die Vorladungsschreiben müssen, was die Reihenfolge der Pferdebesitzer und der Pferde betrifft, genau mit den Pferdeverzeichnissen übereinstimmen, da sie als Verleslisten bei der Vormusterung benützt werden.

Die regulativmäßigen Taggelder, Diäten und Reisekosten der Ortsvorsteher haben die Gemeinden zu bezahlen.

Bis zum 19. Juli d. J. sind die Vorladungsschreiben der Pferdebesitzer mit einer Anzeige der Zahl der zur Vorführung kommenden Pferde hierher vorzulegen.

Den 8. Juli 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Revier Schwann.

Weg-Sperre.

Der Enzthalweg vom Bahnhof Rothenbach bis zur Einmündung des Neuen Wegs bleibt auch für Montag den 11. u. Dienstag den 12. d. M. gesperrt.

Arnbach.

Das

Sammeln von Heidelbeeren

im hiesigen Gemeindewald vor dem 25. Juli d. J. ist für fremde Personen bei Strafe verboten.

Den 8. Juli 1892.

Gemeinderat.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 15. d. Mts. vormittags 9 Uhr werden aus dem Gemeindewald auf hiesigem Rathause zum Verkauf ge- gebracht:

273 Stämme Langholz III., IV. und V. Kl.,

312 St. Bau- und Gerüststangen,

27 „ Wagnersstangen IV. und V. Kl.,

257 „ Hopfenstangen II. und III. Kl.,

52 „ Reisstangen II. und III. Kl.,

323 „ Ausschuhstangen,

8 Nm. tann. Brennholz (Anbruchholz),

34 Nm. tann. Rinden,

wozu Käufer eingeladen werden.

Den 8. Juli 1892.

Schultzeiß Gann.

Neuenbürg.

Abbruchmaterialien-Verkauf.

Aus den hiesigen Staatsgebäuden werden am nächsten

Montag den 11. d. Mts.

alte Fenster, Thüren, Dösel, ein steinerner Spültisch mit Ausguß, ein Herd und altes Holz im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft abends 5 Uhr beim Dekanatgebäude.

Loffenau.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 19. Juli d. J. von morgens 9 Uhr an

werden auf dem hiesigen Rathaus aus den Gemeindewaldungen folgende Holzsortimente im öffentlichen Aufstreich verkauft:

130 tann. Stämme mit 309,80 Fm.

1392 „ Baustämme „ 670,21 „

691 „ Röhre „ 514,17 „

150 „ Baustangen I. und II. Kl. mit 23,70 Fm.

99 „ Gerüststangen

140 „ und ficht. Hopfenstangen,

17 „ Reisstangen,

Ferner wiederholt:

102 Schälleichen Bau-, Wagner u. Pfohlenholz und

36 eichene Baumstüben mit zu-

sammen 14,25 Fm.

23 Buchen mit 10,27 Fm.

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 7. Juli 1892.

Schultzeißnamt
Schweikart.



Höfen. Stamm- und Brennholz- Verkauf.

Am Montag den 11. Juli d. J.
vormittags 11 Uhr
verkauft die Gemeinde auf hiesigem
Rathause vom Brennerberg und
Hengstberg:

- 41 St. Lang- und Knochholz mit 17,89 Zm.,
- 11 „ Langholz V. Kl. mit 1,65 Zm.,
- 2 „ Eichen mit 0,9 Zm.,
- 8 Km. birf. und eich. Scheiter und Prügel,
- 6 „ gemischt. eich. u. buch. Anbruchholz,
- 123 „ forchene Scheiter und Prügel,
- 80 „ forch. Anbruchholz,
- 10 „ forch. Reisprügel.

Den 5. Juli 1892.
Schultheißenamt.
Rehsueb.

Engelsbrand.

Am Montag den 11. Juli d. J.
vormittags 9 Uhr
wird auf hiesigem Rathaus die
Pflaster-Arbeit
von ca. 130 Meter Straßenkandel
vergeben.

Lüchtige Pflasterer sind hiezu ein-
geladen.

Den 6. Juli 1892.

Schultheißenamt.
Schabbe.

Privat-Anzeigen.

Ein solider energischer u. fleißiger

Obersäger,

der entweder allein oder mit seinen
Leuten den gemeinschaftlichen Accord
übernimmt, wird bei einem Jahres-
verdienst von ca. **Mark 1200 bis**
Mark 1500 neben freier Wohnung
per sofort gesucht.

Gefl. Offerten befördert unter
Chiff. **N. B. 101** die Exp. d. Bl.

Bei der Spar- u. Vorschußbank
Wildbad e. G. mit unbeschr. Haft-
pflicht können jederzeit

Geldanlagen

in Beträgen von **M 5 bis M 10 000**
gegen **4%** Zins und **3monatliche**
Kündigung gemacht werden. Depo-
siten werden gegen **3%** Zins ohne
Kündigungsfrist angenommen.

Neuenbürg.

Milch

wird abgegeben in der **Sonne.**

Bei der **Gewerbebank Neuenbürg.**
e. G. mit unbeschr. Haftpflicht.
können wieder

Gelder

gegen **4%** Zins und **3monatliche**
Kündigung angelegt werden.

Ein vorzügliches

Sicherheits-Zweirad

(ausgezeichnete Tourenmaschine) ist
wegen Aufgabe des Sports um den
Spottpreis von **160 M** zu verkaufen.
Wo sagt die Exped. d. Bl.
Ebendasselbst sind **2-3 Paar schöne**
Kaffe-Tauben zu verkaufen.

Neuenbürg.

Zum **Ansehen** empfehle durch-
aus reinen

Fruchtbranntwein und Gewürze

zu billigen Preisen.

Karl Bügenstein.

Neuenbürg

Ansekkolben, Einmachgläser u. Töpfe

empfeicht billigt

Karl Bügenstein.

Neuenbürg.

Wegen Wegzugs

verkauft: 1 größere hartholz. Kinder-
bettlade, 1 Kästchen, sowie eine
größere Zahl Hefte der Gartenlaube
und Westermanns Monatshefte.
Postmeister **Beigelt.**

Neuenbürg.

Eine freundliche

Wohnung

mit Wasserleitung hat bis **1. Oktober**
zu vermieten

C. Weil, Uhrmachers Wtw.

Formulare

zu

Quartierbilleten

sind zu haben in der
Buchdruckerei d. Bl.

Zarte, weisse Haut,

zu erfrischen. Teint erhält man sicher.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim tgl. Gebrauch von

Bergmann's Lillienmilch-Seife

o. **Bergmann & Co.** Dresden, 4 St. 46 Pf. bei:

Karl Mahler.

Gewerbebank Wildbad

e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht in Liquidation.

Einladung zur Generalversammlung

am **16. Juli**, abends **8 Uhr**

in das **Gasthaus zum „kühlen Brunnen“.**

Erneute Beratung über die Fortsetzung der Liquidation.

Die Liquidatoren.

Der Aufsichtsrat.

Salmbach.

Unterzeichneter eröffnet am

Sonntag den 10. d. Mts.

seine käuflich wiedererworbene

Gastwirtschaft zum Ochsen

und ladet hiemit Gönner und Freunde unter Zusicherung guter Bedien-
ung mit reellen Speisen und Getränken höflich ein.

Daniel Schöttle.

Pforzheim.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Bahnhofstraße Nr. 3.

Wilh. Storz,

Lederhandlung und Schäftefabrik.

An Sonn- und Festtagen ist geschlossen.

Karl Scheid,

Klaviertechniker, **Pforzheim,**
Gymnasiumstr. 11

empfeicht sein reichhaltiges

Pianoforte- u. Harmonium-Lager

zu den billigsten Fabrikpreisen bei langjähriger
Garantie.



NB. Klavierstimmen und Reparaturen pünktlich und billigt.

Violinen, Violinfaiten u. s. w. billigt.

Neuenbürg.

Feinsten Weingeist

zum **Ansehen** empfiehlt billigt
G. Selber.

Neuenbürg.

Steinkohlenofen

Einen noch gut erhaltenen
in eine Werkstatt passend, hat billig
zu verkaufen.

R. Höhn Wtw.

Formulare

jeder Art
für Behörden und Private
hält vorrätig

Chr. Mech.

Neuenbürg.

Kochherde

in verschiedenen Größen und

Ramingestelle

eigener Anfertigung hält zu den
billigsten Preisen vorrätig u. bestens
empfohlen.

Franz Fischer, Schlosser.

Einen noch guterhaltenen mittleren
gubeisernen **Herd** ist zum Verkauf
vorgemerkt bei **Obigem.**

Schreib- u. Copiertinten

empfeicht

C. Mech.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 8. Juli. Heute abend
spielte sich hier ein aufregender Vorfall ab. Ein
Fuhrwerk, ein sogen. offener Jagdwagen (Vreal)
mit 8 Personen von Elmendingen, welche im
Gasthof z. Bären eingestellt hatten, wollte in
der Richtung nach Pforzheim fahren. Schon
gleich nach der Abfahrt auf dem Marktplatz trieb
der Kutcher die Kasse mit der Peitsche zu raschem
Laufe an, so daß mancher Zuschauer mit ge-
wisser Beforgnis das Fuhrwerk verfolgte. Beim
Schulgebäude, unmittelbar vor der im Umbau
begriffenen Kanalbrücke scheuten denn auch die
Pferde, so daß sie scharf links abbogen, was
auf die Zuschauer den Eindruck machen mußte,
daß das Fuhrwerk jäh in die Enge geraten sei.
Glücklicherweise war dies nicht der Fall, denn

bei der schnellen scharfen Wendung brach ein
Rad, wodurch der Wagen umgeworfen wurde.
Die Insassen wurden herabgeschleudert, kamen
aber mit dem Schrecken und einigen leichten
Verletzungen davon. — Wie oft droht solch ein
Unfall durch unsinniges rasches Fahren nament-
lich innerhalb bewohnter Orte. Dieser Un-
fall sollte stets scharf gerügt werden.

Neuenbürg, 2. Juli. (Schweinemarkt.)
Starke Zufuhr von Milchschweinen. Preise
16—25 M per Paar. Alles verkauft.

Deutsches Reich.

Wie man vernimmt, ist die neue Militär-
Strafgerichts-Ordnung für das deutsche
Reich, an deren Ausarbeitung auch höhere Offiziere
und Militär-Justizbeamte der Bundesstaaten
Bayern, Sachsen und Württemberg teilgenommen
haben, nunmehr so weit fertig gestellt, daß sie

dem Reichstage in der nächsten Session wird
vorgelegt werden können. Die Redaktionskom-
mission, an deren Spitze bekanntlich der General
der Infanterie von Leszczynski, früherer komman-
dierender General des IX. Armeekorps, stand,
erhielt ihre Direktiven unmittelbar von dem Kaiser.
Im Wesentlichen sollen die Grundzüge der jetzigen
preussischen Militär-Strafgerichts-Ordnung zur
Richtschnur gedient haben. Zur Vertretung der
Anlage werden Militär-Anwaltschaften resp.
eine Ober-Militär-Anwaltschaft eingerichtet, auch
sollen Gerichtsschreiberereien gebildet werden. Das
Recht der Verteidigung durch einen Dritten soll
dem Angeklagten gewährleistet sein. Nicht mehr
wie bisher urteilen die erkennenden Gerichte auf
Grund der Akten, sondern auf Grund der vor
dem Gerichte stattfindenden mündlichen Verhand-
lung mit dem Angeklagten und den etwa vor-
handenen Zeugen.



Röln, 2. Juli. Durch Anschlag an der Thüre einer hiesigen kathol. Pfarrkirche war einem protestantischen Manne, der in Wischehe lebt, eine Vorladung vor das erzbischöfliche Offizialat in Köln öffentlich zugestellt worden, worin derselbe aufgefordert wurde, an einem näher bezeichneten Termin zur Verhandlung über die von seiner Ehefrau beantragte Ehescheidung zu erscheinen, widrigenfalls er als ungehorsam angesehen und das Urteil sofort gesprochen werden solle. Dieses Vorgehen hat die am 30. Juni in Elberfeld gehaltene 5. Provinzialversammlung des Rheinischen Hauptvereins des Evang. Bundes veranlaßt, hiergegen einstimmig folgende Resolution zu fassen: „Der Versuch des erzbischöflichen Offizialats zu Köln, einen protestantischen Staatsbürger der Jurisdiktion der römisch-kathol. Kirche zu unterwerfen, verdient um so schärfere Zurückweisung, als demselben mutmaßlich das Unterfangen zu Grunde liegt, nunmehr auch in Ehesachen die anmaßlichen Grundsätze des Syllabus in die Praxis einzuführen. Die Provinzialversammlung des Rheinischen Hauptvereins des Evang. Bundes erinnert die evang. Glaubensgenossen daran, daß die Ansprüche der römischen Kirche, auch über die Protestanten irgend eine Art von Gewalt zu besitzen, null und nichtig sind, und fordert die evang. Glaubensgenossen dringend auf, derartigen Ansprüchen, wo immer und wie immer sie sich an sie heranwagen sollten, mit energischer Abwehr zu begegnen.“ — Sodann wurde beschloffen, den Wortlaut dieser Resolution auch zur Kenntnis des Staatsministeriums zu bringen, um zu bewirken, daß gegen derartige Anmaßungen und Uebergriffe des erzbischöflichen Offizialats eingeschritten werde. (S. W.)

Württemberg.

Die Nr. 13 des „Regierungsblatts für das Königreich Württemberg“, ausgegeben am 30. Juni 1892 enthält eine Verfügung des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsanstalten, betreffend die Ausgabe einer neuen Württembergischen Postordnung. Vom 27. Juni 1892.

Nach dem großartigen Verlaufe des Königsfestes in Ulm hat sich S. M. der König mit dem Minister des Innern nach Heidenheim und Neresheim begeben, um an verschiedenen Orten des Kalbuchs und des Herdelsfeldes die neuen Wasserversorgungs-Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Letzten Dienstag gaben die bürgerlichen Kollegien Stuttgarts dem Königspar in dem prachtvoll geschmückten und feenhaft illuminierten Stadtgarten ein Gartenfest.

Wie einigen Blättern aus Stuttgart berichtet wird, soll gegenwärtig in maßgebenden Kreisen eine Erhöhung der württemb. Staatssteuern in Erwägung gezogen werden; was durch den Ausfall an den Eisenbahneinnahmen sich als notwendig herausgestellt habe. Diese Meldung verdient mit einem doppelten Fragezeichen versehen zu werden; denn an eine Steuererhöhung pflegt man doch im äußersten Notfall heranzutreten d. h. dann, wenn das Staatsdefizit chronisch geworden und keine Aussicht auf Verbesserung der Verhältnisse mehr vorhanden ist. Soweit sind wir aber in Württemberg gottlob noch lange nicht. Die sogen. Restverwaltung besitzt immer noch namhafte Summen und wenn auch unsere Eisenbahnrente erheblich zurückgegangen ist, so ist damit noch keineswegs gesagt, daß die Einnahmen sich nicht auch wieder heben können. Der neue Finanzminister wird sich außerdem nicht gerade mit einer unpopulären Maßregel, wie eine Steuererhöhung nun einmal ist, bei den Landständen einführen wollen.

Stuttgart. Letzten Sonntag kam das Gesetz über die Sonntagsruhe erstmals zur vollen Anwendung. Gleich an diesem ersten Tag hat sich gezeigt, daß das Stuttgarter Ortsstatut bezügl. der Sonntagsruhe auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden kann. Zahlreiche Geschäftleute hatten einen empfindlichen Ausfall an ihren Einnahmen, der sicher vermieden worden wäre, wenn man in Stuttgart, wie in anderen württembergischen Städten die Sonntagsruhe eingerichtet, d. h. die Deffnung der Läden auch während einiger Nachmittagsstunden noch gestattet

hätte. Den größten Vorteil dieser Einrichtungen haben ohne Zweifel die Wirte; denn wer in seinem Haushalt sich nicht genügend vorgeesehen hat, behilft sich eben Abends mit dem Wirtshaus. Für manche Leute bildet so die Sonntagsruhe eine willkommene Ausrede zum Wirtshausbesuch, eine Wirkung, welche das Gesetz sicher nicht gewollt hat.

Stuttgart, 7. Juli. Persönliche Verehrer und dankbare Anhänger des Fürsten Bismarck aus Württemberg werden diesen Sonntag 10. Juli, mittags 2 Uhr, dem Altreichstanzler in Rissingen eine gemeinschaftliche Huldigung darbringen. Die Beteiligung wird so zahlreich, daß von Heilbronn aus die Fahrt in einem Sonderzuge stattfinden wird. Der Sonderzug wird in Stuttgart 4 Uhr 58 Min., in Heilbronn 6 Uhr 43 Min. früh, abgehen und in Rissingen um 11 Uhr 35 vorm. eintreffen. Die Abfahrt dort erfolgt um 5 Uhr. Der Zug trifft in Heilbronn so zeitig ein, daß am Sonntag Abend noch die Rückfahrt nach Stuttgart ausgeführt werden kann. Die ermäßigten Fahrkarten Heilbronn-Rissingen werden in Heilbronn abgegeben.

Stuttgart, 8. Juli. Die Bitterung fährt fort, dem Wachstum der Trauben in hohem Grade förderlich zu sein. An Jakobi sollen, nach alter Regel, die Trauben so weit gewachsen sein, daß sie nicht mehr am Zweige stehen, sondern vermöge ihrer Schwere hängen. Dies ist schon heute vielfach der Fall. Die Beobachtung, daß keineswegs so wenig Trauben vorhanden sind, als man anfänglich befürchten wollte, findet täglich neue Bestätigung. Am Donnerstag hatten wir den 18. Sommertag und verlassene Nacht eine Wärme von etwa 15° R. Auch die Tage, an denen Regen niedergeht und die Wärme nicht 20° R. erreicht, sind für das Gedeihen der Trauben wenigstens ebenso förderlich als ein Sommertag.

Stuttgart. Im Laufe dieses Monats wird in Nills zoologischem Garten der Lustschiffer Paul Herzog aus Berlin mit seinem Riesenluftballon das interessante Schauspiel zweier Auffahrten veranstalten. Vor, während und nach der Füllung des Ballons wird eine Militärkapelle konzertieren. — Am 27. d. M. wird auch Karl Hagenbeds „Zoologischer Zirkus“ hier eintreffen und im Hangleiterschen Zirkus auf dem Marienplatz seine Vorstellungen eröffnen.

Freudenstadt, 6. Juli. Die Einweihung des Dialoniffenerholungshauses ist heute in Anwesenheit der Königin Charlotte unter begeisterten Huldigungen der ganzen Einwohnerschaft aufs Schönste verlaufen.

Ausland.

Paris, 6. Juli. In Pauillac vor Bordeaux verbrannten letzte Nacht die Keller eines der edelsten Gewächse des Château Latour, hundert Fässer Wein und zweitausend Risten Flaschen wurden zerstört. Die Verluste werden auf 600 000 Franken berechnet.

Der „Grashdanin“ hat die Franzosen aufs Höchste gereizt. Fürst Meshchersky, der Chefredakteur des Blattes, schreibt nämlich: „Ich sprach mit einem Manne, der ein wirklicher Franzose, kein Jude, und sehr liebenswürdig war. Aber infolge des Egoismus, des maßlosen Stolzes und der Habgier, die die hauptsächlichsten Kennzeichen seiner Rasse sind, konnte er das französisch-russische Bündnis nur als einen unglücklichen Pakt ansehen, bei dem alle Pflichten und alle Arbeit auf unserer Seite liegen sollen, während Frankreich uns nur zuzulächeln und ab und zu einige lebenswürdige platonische Kundgebungen zu veranstalten brauche.“ Das Blatt „Paris“ ist hierüber ganz außer sich: „Ist es möglich,“ so ruft es aus, „cynischer über die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland zu schreiben? Welchen grenzenlosen Haß muß man gegen die Franzosen haben, um zu behaupten, daß Stolz und Habgier die bezeichnenden Züge unseres Volkscharakters seien! Selbst preussische Wut ist niemals so weit in der Beschimpfung gegangen.“ Besonders empört ist man in Paris auch über folgende Stelle im „Grashdanin“: „Frankreich ist nichts anderes

als eine gegenseitige Bewunderungsgesellschaft, deren 37 Millionen Teilhaber die Verachtung für alles zur Lösung haben, was nicht französisch ist.“ So etwas von einem Russen hören zu müssen!

London, 7. Juli. Ein Privattelegramm aus Rio Grande do Sul meldet, die Aufständischen hätten die Waffen niedergelegt und der Friede sei in allen Teilen der Republik wieder hergestellt.

Mastricht, 8. Juli. In Byd-Mastricht erkrankte eine aus acht Personen bestehende Familie unter schweren Vergiftungs-Erscheinungen, die auf Gebrauch eines Kessels zurückgeführt werden, dessen bleihaltiges Email sich beim Kochen der Speisen losgelöst hat. Ein sechsjähriges Kind ist bereits gestorben, die übrigen Familienmitglieder, besonders aber die Mutter, schweben in Lebensgefahr.

Unterhaltender Teil.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von W. . . .

(7. Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Zweimal war ich in Mr. Archibald Forster's Wohnung am Broadway gewesen, um mit ihm zu sprechen und zweimal hatte ich dieselbe Antwort erhalten: „Mr. Forster ist verreist. Es ist ungewiß, wann er wiederkommt.“

Ein alter mürriischer Diener hatte mir geöffnet, ganz das Gegenteil des freundlichen William.

Aus dem verschlossenen, unfreundlichen, einsilbigen Burschen war kaum ein Wort herauszubringen.

„Wann ist Mr. Forster gereist?“

„Das weiß ich nicht.“

„Ist es schon lange her?“

„Nein, nicht so sehr lange.“

„Wann kommt er wohl zurück?“

„Das ist unbestimmt.“

„Glauben Sie, daß es lange währen kann?“

„Das kann ich wirklich nicht sagen.“

Was war da zu machen? Ich mußte warten? Ja, warten, während mich Zweifel und Ungeduld peinigten. Warten, wo jede Minute kostbar war!

Mr. Archibald Forster war verreist. Wann war er gereist? Eine Unmöglichkeit das zu erfahren. Wann würde er zurückkehren? Ebenio unmöglich zu erfahren!

Würde er überhaupt zurückkehren?

Ich war ärgerlich und froh zugleich über diese Verzögerung. Die Ungewißheit verzehrte mich, das ist wahr, aber auf der andern Seite war Forster's Abreise für mich ein sicherer Beweis, daß mein Verdacht begründet war.

Ich ging auf dem Broadway auf und nieder. Es fing bereits an zu dämmern. Der Lärm und das Wagengerassel war nahezu überwältigend, aber ich war blind und taub. Ich ging in Gedanken versunken dahin, ohne dem wogenden, tosenden Leben, das mich umgab, auch nur einen Blick zu gönnen.

Der Rege, Archibald Forster's Diener, war tot. Das war eine Thatsache. In der verfloffenen Nacht, derselben Nacht, in welcher Benjamin Hood ermordet worden war, hatte ich ihn in Five-Points gesehen. Hatte er dort etwas besonderes zu thun gehabt? Denn man durfte nicht vergessen, daß Sam trotz seiner schwarzen Farbe ein Gentleman gewesen war.

Von ihm konnte ich nichts mehr erfahren. Aber es war doch ein verdächtiger Umstand, daß er in Five-Points gewesen, in einem übel berüchtigten Hause, bald nachdem der Mord stattgefunden hatte.

Ein Beweis war es freilich nicht.

Anny Hood hatte sich gegen sieben Uhr vom Hause entfernt. Um halb zehn Uhr war sie zurückgekehrt. Ihr Mann hatte sich nach Williams's Aussage gegen neun Uhr fortbegeben. Er hatte weder Briefe noch Besuche empfangen. Folglich hatte er im Voraus gewußt, wohin er gehen würde. Zu einem Spaziergang war das Wetter zu schlecht gewesen. Er hatte ein Ziel gehabt.

Dies mußte ich ausfindig machen.



Hatte er sich etwa zu Archibald Forster begeben? Aber was wollte er dort? War er diesem auf der Straße begegnet? Hatten sie mit einander gesprochen, waren sie in Streit geraten und — aber der Mord war ja in Five-Points verübt worden. Was hatte Benjamin dort zu thun gehabt? Wie war es Archibald Forster gelungen, ihn dorthin zu locken, durch welche List hatte Forster seinen Feind bewegen können, ihm zu folgen?

Das Notizbuch! Ja, das war verschwunden. Die Briestafche hatte ich an der Erde gefunden. Man konnte daraus den Schluß ziehen, daß ihm dieselbe geraubt und daß etwas daraus entfernt worden war, woraus der Mörder sie als eine nun für ihn wertlos gewordene Sache fortgeworfen hatte.

Die Briestafche war, als ich sie fand, mit Wertscheinen angefüllt. Ein sicherer Beweis, daß Benjamin Hood nicht aus Gewinnsucht gemordet war. Das Notizbuch war aber verschwunden. Für wen konnten die in demselben enthaltenen Aufzeichnungen von Interesse sein. Etwa für Archibald Forster? —

Unwillkürlich fuhr ich mit der Hand in die Tasche. Das Messer! Das hatte ich beinahe vergessen. Wie sah es denn eigentlich aus? Es war ein gewöhnliches Federmesser mit zwei Klängen und einer schwarzen blank polierten Schale. Ein solches Messer konnte jeder Schulknabe wie jeder erwachsene Mann besitzen.

Sollte ich etwa Archibald Forster verhaften? Oder vielmehr sollte ich ihn verfolgen lassen? Er sei fortgerast sagte man mir. Hatte er vielleicht die Flucht ergriffen?

Nein, kannte ich ihn recht, so beabsichtigte er wieder zu kommen, und zwar bald. Archibald Forster war kein gewöhnlicher Verbrecher, der die Flucht ergreift, sobald die That vollführt ist. Er hatte ja nichts zu befürchten. Im schlimmsten Falle ein Verhör. Dean wirkliche Beweise fanden sich nicht, es war nur ein leiser Verdacht, und Archibald Forster war nicht der Mann, der sich in Widersprüche verwickeln und verraten würde.

Aber gesetzt der Fall, Archibald Forster's Reise hätte nicht heute Morgen, den zweiten März, stattgefunden — ich hatte dem Diener ja keine Erklärung entlocken können — war er dann nicht der Schuldige oder hatte er auf alle Fälle die Hand mit im Spiele? Der mürrische Alte hatte allerdings gesagt, sein Herr sei noch nicht lange fort, aber was verstand er unter lange?

Schließlich kam ich zu dem Entschluß, noch vierundzwanzig Stunden zu warten; war Forster am nächsten Abend nicht zurückgekehrt, so mußte ich andere Maßregeln ergreifen.

8. Kapitel.

Mittwoch der zweite März gehört der Vergessenheit an. Die Zeit geht ihren Gang, die Menschen müssen sie nach ihrem Gutdünken verwenden. Ich meinerseits kann mich nicht rühmen, daß ich den gestrigen Tag sonderlich nutzbringend angewendet hätte.

Aber ich spreche mir selbst Mut zu. Es wird heute schon besser gehen! Und es wird die höchste Zeit, denn die Stunden verfliegen heute so merkwürdig schnell. Es ist bereits vier Uhr. Daß Archibald Forster noch nicht zurückgekehrt ist, weiß ich. Ich bin soeben im Begriff, meinen dritten Besuch im Hause abzustatten. Vielleicht gelingt es mir endlich doch, dem alten mürrischen Brantkopf etwas zu entlocken. Denn daß er mehr weiß, als er sagen will, davon bin ich fest überzeugt.

Wenn aber auch dieser Tag zu Ende geht, ohne daß Forster heimkehrt? Wenn er verschwunden ist oder bleibt, was dann?

Dann gilt es zu handeln. Und in diesem Falle ist handeln gleichbedeutend mit Reisen, ich muß ohne Aufschub reisen, Forster nachreisen, ihn aufsuchen, verhaften und ihn zum Geständnis bringen.

So ganz leicht ist die Sache nun freilich nicht, und gleich im Anfange tritt mir die Frage entgegen: nach welcher Himmelsgegend soll ich reisen? Nach Norden oder Süden, Osten oder Westen?

Niemand kann mir Aufschluß darüber geben! Da kommt mir eine Idee. Der alte Starrkopf hat sicher Mißtrauen gefaßt. Meine häufigen Besuche sind ihm verdächtig geworden. Nun gut! Heute soll er einen andern Besuch erhalten, und doch will ich ihn in eigener Person besuchen.

Ich stehe vor der Toilette in meinem Zimmer. Jetzt mache ich Gebrauch von dem Inhalt der kleinen Dosen, die ich am ersten Abend zu mir steckte. Man klagt so oft, daß die Schauspieler es nicht verstehen, sich zu maskieren — sie sollten Unterricht bei einem Detektiv nehmen!

Als die Uhr fünf schlägt, ertönt die elektrische Klingel bei Mr. Archibald Forster. Es ist ein langgezogenes, ungestümes Schellen und verrät, daß der Besucher entweder eine große Eile hat, oder auch mit elektrischen Klingelapparaten nicht allzu vertraut ist. Hier war offenbar das letztere der Fall, denn der Besucher war, wenn nicht alle Anzeichen trügten, ein Landmann. Die einfache Kleidung, die plumpen Stiefeln, der breitkrämpige Hut — alles deutete darauf hin. Und unter dem Hut guckte ein breites, rotwangiges, phlegmatisches Gesicht hervor.

Der alte Murrkopf würde mich in dieser Verkleidung sicher nicht erkennen, und wenn dies dennoch der Fall war — nun so hatte ich meinen Plan gemacht, dann war es das einzig Richtige, direkt auf die Sache los zu gehen.

Die Thür wurde geöffnet. „Ist Mr. Forster zu Hause?“ Die Frage kam im treuherzigen, offenem Ton mit einem leichten Anstrich von Provinz-Dialekt heraus.

„Nein, Sir, er ist nicht zu Hause. Und wird auch wahrscheinlich —“

Ich hörte nichts mehr. Ich wäre beinahe vor Staunen die Treppe hinabgestürzt. Es sauste vor meinen Ohren. Ich traute meinen eigenen Augen kaum. Denn wen sah ich hier vor mir? Wer beantwortete meine Fragen?

Vor mir stand Mr. Morrison, der Adjutant des Chefs!

Morrison hier? Was in des Teufels Namen hatte er hier zu thun? Und in der Verkleidung eines Dieners! Er, der so sehr auf seine Würde, auf seine vornehmen Beziehungen gab — der Adjutant des Chefs, der Verwandte des Chefs — Ich besann mich und trat ein.

„Mr. Forster ist also nicht zu Hause!“, Ich wußte wirklich nicht, was ich sagen sollte; im Stillen frohlockte ich jedoch über meine wohlgelungene Verkleidung.

„Nein, Sir! Und es ist sehr ungewiß, wann er wiederkommt, er ist nämlich verreist.“

„Vielleicht wissen Sie, wie lange er schon fort ist?“

„Nein, Sir. Ich habe meine Stelle erst ganz kürzlich angetreten. Aber wenn Sie ein wenig warten wollen, Mr. Thomas kommt sicher bald nach Hause, der kann Ihnen vielleicht die gewünschte Auskunft geben.“

Mr. Thomas? So hieß also der alte Murrkopf. Ich mußte folglich ein wenig warten, denn der Zweck meines Kommens war ja, mit ihm zu sprechen. Inzwischen konnte ich ja eine Unterhaltung mit Morrison anknüpfen.

„So dann hilft es wohl nichts! Dann muß ich einen Augenblick warten. Ich bin nämlich ein Bekannter von Mr. Forster. Ein alter guter Freund von Mr. Forster! Was ich ihm zu sagen hatte, war nicht gerade so besonders wichtig, aber doch — Ja, und nun ist er verreist! Davon wußte ich allerdings nichts. Nun ja! Thomas wird wohl Bescheid wissen, wenn er zurückkommt!“

(Fortsetzung folgt.)

(Ein schwerer Unglücksfall) hat sich in Temeswar in Ungarn ereignet. Ein dortiger Bahnwärter wollte einen tollen Hund erschließen; er stolperte dabei und die Kugel durchbohrte das Herz seiner sechzehnjährigen Tochter und drang in den Hals der zweiten Tochter, die gleichfalls tödlich verwundet worden ist.

Die „Sprach- u. Bahngelehrten der Lustigen Blätter“ äußern sich über ungeschickte Sprachreinigung folgendermaßen: „Auf den Vorortbahnen giebt es keine Coupés mehr; auf den amtlichen Bekanntmachungen ist vielmehr zu

lesen: „Dieser Wagenabteil darf mit höchstens acht Personen besetzt werden.“ Der Ersatz des Wortes „Abteilung“ durch „Abteil“, mit andern Worten der Weglassung der Endsilbe „ung“ auf jenem Bekanntmach hat in Sprachkennerkreisen einen großen Entrüst hervorgerufen. Man sieht nicht recht ein, was mit diesem Abtütz bezweckt werden soll. Außerdem liegt der Mutmaß vor, daß der Ueberfüll der Wagen trotz des amtlichen Verfügs häufig genug statifindet. Wir selbst haben, als wir zu unserem Erhol einen Ausflug machten, den Entdeck gemacht, daß der amtliche Bekanntmach für die Praxis noch nicht den richtigen Bedeut gefunden hat. In dem Wagenabteil befanden sich ohne Uebertreib fünfzehn Personen, welche sich mit Nichtacht der bestehenden Vorschriften hineingedrängt hatten. Im Eisenbahnbetriebe kommt es eben weniger auf den Verfüg als auf den Durchführ des Verfügs an. Sollte die Bahnbehörde mit nachdrücklichem Beton ihrer Absichten dem Reglement vollen Gelt zu verschaffen suchen, so wird es an dem Mitwirk des Publikams nicht fehlen. Andernfalls könnte sich leicht ein unliebsamer Betriebsstör einstellen. Möge dieser Mahn bei der Behörde den nötigen Beherz finden!“ (D. W.)

Die kleinen Zwanzigpfennigstücke, von deren Einziehung vielfach die Rede gewesen ist, werden bis auf Jahre hinaus noch im Verkehr bleiben. Es sind freilich nach und nach für 13003714 M solcher Geldstücke eingezogen und zur Prägung von Markstücken eingeschmolzen worden. Trotzdem befanden sich nach der statistischen Uebersicht des Reichsfinanzamtes zu Ende des Monats Mai d. J. noch für 22714208 M oder 113571040 Stück im Umlauf. Der Durchmesser eines solchen Geldstückes beträgt 16 1/2 Millimeter. Man kann also mit den noch im Umlauf befindlichen auseinandergelegten Zwanzigpfennigmünzen die Strecke von 1874 Kilometern oder rund 250 Meilen bedecken.

Im Kreise Saarlouis sind infolge der eifrigen Jagden der dazu aufgeborenen Schuljugend in diesem Frühjahr 43291 Liter Mistkäfer gesammelt und abgeliefert worden. Bei der Annahme, daß in einem Liter etwa 430 Stück Mistkäfer Platz haben, sind über 20 Millionen dieser Tiere unschädlich gemacht. Für jedes Liter war eine Prämie von 3 Pfennig bewilligt, was eine Summe von 1298 M erforderte.

Aus der Schweiz, 4. Juli. Der „St. Galler Stadtdanz“ erzählt folgende militärischen Appenzellerstücklein: In einer Instruktionsstunde im Militärdienst wurde über die Gradabzeichen der Offiziere gefragt. Ein Appenzeller, der in diesem Fache nicht ganz bewandert war, wurde vom Hauptmann vorgerufen und indem dieser sich vorstellte, gefragt: „Was bin j. V. ich?“ Ohne langes Zögern antwortete jener: „Ehr lönd de Harmoniewirt j' Tüfe.“ Und dann: Am Truppenzusammenzug suchte der Major eines Bataillons den Oberst, einen kurzen dicken Mann. Als jener um Auskunft fragte, antwortete ein Soldat: „De Oberst hämmer nöd gseh, aber vori ist es Roß duragrenant; es ist e Chäppi drauf gfi und uf jeder Sita ist en Stiefel abiglampet.“ Der Major, der keinen Spaß versteht, antwortete mit zweimal 24 Stunden Arrest.

— Herr Schmidt? — Aus Stettenheims „Wespen“. Diener zu einem Herren, der sich beim Baron melden läßt: „Sind Sie auch wirklich nicht Herr Schmidt?“ — „Nein! Ich sagte Ihnen schon einmal, daß ich Polborn heiße. Aber weshalb fragen Sie so?“ — Diener: „Wenn Sie nämlich Schmidt hießen, dann hätte der Herr Baron gestern eine vierzehntägige Reise angetreten.“

(Grund genug.) „Weshalb spricht der Müller mit Ihnen nicht?“ — „Der ist auf mich böse.“ — „Weshalb denn?“ — „Nun, ich hab' ihm 'mal 50 Mark geborgt, und die hat er mir noch nicht wiedergeben können.“

